

FilmDokument

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., dem Zeughauskino und dem Arsenal, Institut für Film und Videokunst e.V., in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek

Nr. 217

16. August 2019

Einführung: Jeanpaul Goergen

JENSEITS DER WEICHSEL (D 1933/1952)

JENSEITS DER WEICHSEL

PROLONGIERT

Der Film wurde von einem dankbaren Parkett mit herzlichem Beifall begrüßt... es gibt in diesem Film vieles zu sehen und zu bewundern... **Berl. Tagebl.**
Der Beifall war ehrlich und stark... **Deutsche Zeitung**
... viel Beifall fand und von Fritz Puchstein selbst hergestellt wurde. **B. Z.**
... das Publikum erhob sich spontan... **Der Tag**
... ein starker filmischer Gesamteindruck... **Film-Kurier**
... herrliche Bilder von dem unvergeßlich schönen Ordensland leuchten auf... der Film packt uns immer wieder... **Nachtausgabe**
Der Eindruck war stark und groß... **Lokal-Anzeiger**
Jenseits der Weichsel, ein wertvolles Instrument, das dankbar zu begrüßen ist. **Völk. Beobachter**
... der gestern seine bejubelte Uraufführung erlebte. **Kreuz-Zeitung**
... es ist ein Stück lebendiger Zeitgeschichte... **12-Uhr**

So schreibt die Presse über den großen Puchstein-Film!

**URAUFFÜHRUNG
UFA-PAVILLON
BERLIN, NOLLENDORFPLATZ**

VERLEIH — VERTRIEB

**RAUTEN-FILM G. M.
B. H.**
BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTR. 10
FERNRUF: DÖNHOF A 7 3067

AUF WIEDERSEHEN, RÜBEZAHL! (BRD 1953)

Produktion: Rolf Engler Filme GmbH, Düsseldorf, München / *Verleih:* Gloria-Filmverleih GmbH, München / *Gestaltung:* Rolf Engler / *Sprecher:* Rolf Engler, Viola Engler

fsk: 17.3.1953, Nr. 5787, 35mm, s/w, 293 m, jugendfrei, feiertagsfrei

Prädikat: Wertvoll

Inhalt: Erinnerungen an Schlesien.

Kopie: Bundesarchiv, 35mm

JENSEITS DER WEICHSEL (D 1933)

Produktion: Kulturfilm Puchstein, Berlin / *Verleih:* Rauten-Film GmbH / *Aufnahmeleitung, Fotografie, Aufbau:* Fritz Puchstein / *Musikalische Bearbeitung:* Eugen Gaedecke mit Ufa-Sinfonie-Orchester / *Sprecher:* Carl de Vogt / *Tonherstellung:* Lignose-Hörfilm

Filmprüfstelle Berlin: 17.6.1933, Prüf-Nummer 33826, 35mm, stumm, 2.081 m, Jugendfreigabe / 8.8.1933, Prüf-Nummer 34262, 35mm, Ton, 2.104 m, Jugendfreigabe / 2.11.1933, Prüf-Nummer 34884, 35mm, Ton (?), 1.518 m, Jugendfreigabe; Anerkennung als staatspolitisch wertvoll

Filmoberprüfstelle: 21.8.1936, Nr. 7832, Verbot (Zulassungskarten Nr. 33826 + 34262 werden ungültig)

Uraufführung: 9. August 1933, Berlin (Ufa-Pavillon)

Inhalt: „Schon zu Beginn – im Hintergrund Aufnahmen der Weichsel und des östlichen Grenzgebiets – rezitiert ein nicht sichtbarer Autor ein Fragment des bekannten Gedichts „Nach Ostland wollen wir reiten“,

besonders die Momente hervorhebend, die am meisten auf das Vorstellungsvermögen des durchschnittlichen Zuschauers einwirken. Der aus vier Teilen bestehende Film illustriert das Leben des deutschen Grenzgebiets und stellt in chronologischer Reihenfolge den Verlauf der politisch-geschichtlichen Ereignisse vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart vor, wobei am interessantesten eine filmische Fotomontage des vierten Teils ist, der die Konsequenzen des verlorenen Krieges betrifft. In einer Serie tendenziöser Aufnahmen wurde der Reihe nach das angebliche Martyrium des deutschen Volkes vorgestellt [...] Einen eigenen Abschnitt widmete man dem Versailler Vertrag, und die dargestellten Fragmente der Zerstückelung des Territoriums des Reiches „bei lebendigem Leibe“ mussten in den Zuschauern die Empfindung geschichtlicher Ungerechtigkeit bestärken. Diese Überzeugung vertieften besondere Landkarten, Skizzen und graphische Darstellungen, die das unbestreitbare Deutschtum Pommerellens und des Posener Gebiets bewiesen.“ – Der Film endete nach diesem Bericht mit dem Kommentar: „Im Osten liegt die Zukunft Deutschlands. Per Führer weiß darum. Die Zeit wird kommen, in der unsere Brüder jenseits der Grenze sich wieder in den Grenzen eines Großdeutschen Reiches befinden werden.“ (Bericht des Polnischen Konsulats in Leipzig, Mai 1936, zit. in: Peter Fischer: *Die deutsche Publizistik als Faktor der deutsch-polnischen Beziehungen 1919-1939*. Wiesbaden 1991, S. 203, Anm. 55)

JENSEITS DER WEICHEL (BRD 1952)

Untertitel: Ein dokumentarischer Kulturfilm über die deutsche Ostmark, ihre Geschichte, Wirtschaft und Kultur als Heimatbild hinter dem Eisernen Vorhang / *Produktion:* Kulturfilm-Produktion Fritz Puchstein Berlin-Tempelhof / *Verleih:* Hamburg-Film GmbH, Hamburg / *Dramaturgische Bearbeitung:* Hartmut Bolle / *Musik und musikalische Leitung:* Kurt Krüger / *Tonherstellung:* Kaudel-Film Berlin

fsk: 16.1.1952, Nr. 1455, 35mm, s/w, 2.129 m, Jugendgeeignet, Jugendfördernd, feiertagsfrei (Länge bei Vorprüfung 1950: 1.549 m)

Uraufführung: 3.2.1952, Hamburg (Urania-Lichtspiele); *Erstaufführung* Berlin, 6.4.1952 (Matinee in der Film-Bühne Wien)

Kopie: Bundesarchiv, 35mm, s/w, 2.174 m (= 79'28")

„Wievielen deutschen Menschen blutet das Herz bei der Erinnerung an die verlorene Heimat jenseits der Weichsel! Und nicht weniger Deutsche verstehen diesen Schmerz auch deshalb, weil sie einmal als Reisende oder Wanderer die Schönheit ostpreußischer Landschaft und die Eigenheiten ihrer Menschen kennenlernten. Darum findet der Dokumentarfilm JENSEITS DER WEICHEL selbstverständlich sein Publikum. Das vorhandene, teil ausgezeichnet fotografierte, teils historisch wertvolle Material ermöglichte die Herstellung eines eindrucksvollen Gedenkfilms an jenes Land, das heute unter fremder Verwaltung steht. [...] Der Film könnte eine Anregung sein, auch von anderen verlorenen Gebieten Heimatfilme zu schaffen.“ (Bet.: JENSEITS DER WEICHEL, in: *Filmdienst*, Nr. 31, 15.8.1952)



JENSEITS DER WEICHSEL

Ein Ostpreußenfilm von heimatpolitischer Bedeutung — Erstaufführung in Hamburg

Alle Plätze in den „Urania-Lichtspielen“ in Hamburg waren am Vormittag des 3. Februar bei der Erstaufführung des Ostpreußen-Films JENSEITS DER WEICHSEL besetzt; so stark war der Andrang, dass die Tageskasse keine Karten mehr abgeben konnte. Die so zahlreich erschienenen Landsleute und die Hamburger Freunde des Kulturfilmschaffens wurden in ihren Erwartungen nicht enttäuscht, denn dieser Dokumentarstreifen Fritz Puchsteins vermittelt selbst landfremden Betrachtern einen ausgezeichneten Einblick in die Wesensart des ostpreußischen Menschen und die Schönheiten seiner Heimat. Vorbildlich ist hierbei das schwierige Problem gelöst worden, den geschichtlichen Werdegang, die Kulturleistungen und die wirtschaftliche Bedeutung des Landes zwischen Weichsel und Memel

in einer der Kamera gemäßen Form darzustellen. Die dramaturgische Bearbeitung von Hartmuth Bolle beschränkte sich im zugefügten Worttext auf die notwendigen Angaben; Fritz Puchstein hatte das Mittel der Trickzeichnung gewählt, um den Zuschauer über die politischen und wirtschaftlichen Vorgänge und Zusammenhänge zu unterrichten. Variationen des Liedes „Land der dunklen Wälder“ durchflochten als wirksamer Leitfaden die mit feinem Einfühlungsvermögen von Kurt Krüger zusammengestellte musikalische Begleitung.

Fritz Puchstein hat ein Auge für das Wesentliche; dies bezeugt nicht nur Auswahl und Schnitt der Bildfolgen, sondern vornehmlich seine Art, das dargestellte Motiv „abzuschreiten“. So macht er seine Landsleute auf architektonische Einzelheiten der Marienburg aufmerksam, rafft das Stadt- und Hafenbild Königsbergs zusammen und führt den Betrachter in den Dom von Frauenburg und in das Arbeitszimmer von Nicolaus Copernikus. Die markantesten Bauten und Plätze aller größeren Städte Ostpreußens erscheinen auf der Leinwand. Wir fahren mit vierspännigen Erntewagen aufs Feld, mischen uns in die Menge auf dem Wehlauer Pferdemarkt und belauschen singfrohe Jugend vor den Jugendherbergen. Elche äsen unbekümmert um die aufnehmende Kamera, die auch auf Hochwild und kröpfende Adler zielt. Die Nehrung, die beiden Haffe, die samländische Steilküste ziehen vorüber. In diesem Dokumentarfilm gibt es Höhepunkte, wo sich der Stolz auf unsere Eigengeschichte regt. Den Ruhm Ostpreußens verkünden die Wappenschilder in der Schlosskirche zu Königsberg, bezopfte Grenadiere beweisen dem Standbild des „Wiederherstellers“ der Provinz, König Wilhelm I., militärische Ehren; man blickt zum Denkmal Yorcks auf.

Unnötig ist die Vorrede, da die gezeigten Tatsachen allein durch ihre Eindringlichkeit wirken. Mit Bedauern vermisst man Bilder aus dem Memelland. Abgesehen von diesen geringfügigen Unebenheiten darf man jedoch diesen Film als *ein Werk von großer heimatpolitischer Bedeutung* ansprechen, für das wir Fritz Puchstein, seinen Mitarbeitern und dem Verleih „Hamburg-Film“ dankbar sein müssen. (s-h; *Ostpreußenblatt. Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.*, 3. Jg., Nr. 4, 5.2.1952)

Spielertermine für den Film „Jenseits der Weichsel“

Norddeutschland

- 2. Juli: Lichtspiele Schütting, Varel (Oldenbg.)
- 4.—7. Juli: Capitol Ll., Trittau
- 5.—7. Juli: Filmbühne, Keilingshusen
- 5.—8. Juli: Corso-Ll., Uetze 1/Hann.
- 5.—10. Juli: Heidestern-Ll., Bevensen
- 6. Juli: Parkhof Ll., Hamburg, Harksheide
- 6. Juli: Lichtspiele, Eederkesa
- 7. Juli: Central-Lichtspiele, Brinkum
- 8.—10. Juli: Lichtspiele, Lamstedt
- 11.—17. Juli: Marabu-Lichtspiele, Eutin
- 11.—17. Juli: Bezirks-Lichtspiele, Leeste
- 11.—17. Juli: Weser-Lichtspiele, Bodenfelde
- 14. Juli: Fackenburg-Ll., Lübeck
- 15.—17. Juli: Central-Lichtspiele, Gifhorn
- 18.—24. Juli: Kreisfilmtheater, Groß-Schneen
- 25.—31. Juli: Marschlichtspiele, Krempe

Westdeutschland

- 27.—28. Juni: Lichtspiel-Theater, Burgsteinfurt
- 28.—29. Juni: Modernes Theater, Remscheid
- 29. Juni bis 3. Juli: Cronen-Lichtspiele, Wuppertal-Cronenberg
- 5.—6. Juli: Capitol-Theater, Bünde
- 5.—6. Juli: Industrie-Theater, Gelsenkirchen-Horst-Emscher
- 6. Juli: Union-Theater, Gelsenkirchen
- 11.—17. Juli: Grenzland-Lichtspiele, Dülken
- 13. Juli: Lichtspiele, Dortmund-Brakel
- 19.—20. Juli: Tonbildtheater, Leverk.-Wiesdorf
- 19.—20. Juli: Capitol-Theater, Wesel
- 20.—22. Juli: Filmbühne, Wolbeck b. Münster
- 27. Juli: Filmbühne, Uebach (Palenberg)
- 27. Juli: Lichtburg, Herne (Westf.)
- 27. Juli: Union-Theater, Wanne-Eickel

„Fritz Puchstein komponierte aus Aufnahmen, die nach seinen Angaben aus den Jahren 1915 bis 1951¹ stammen, eine filmische Heimatsymphonie über das verlorene Ostpreußen. In einer einleitenden Ansprache vor der Berliner Presse fand er bittere Worte für die FS [d.i. FSK = Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft], die ihm, wie er sagte, den Film durch mehrere Schnitte verstümmelte, und für die zuständigen Bundesbehörden, die ihm jeden Kredit für die Synchronisation versagten. [...] Mit Erschütterung sieht man Bilder Kriegszerstörungen und fliehenden ostpreußischen Einwohner aus dem Ersten Weltkrieg, dagegen wird auf die jüngsten Ereignisse in Ostpreußen hauptsächlich in gesprochenen Texten hingewiesen; politische Akzente hat insbesondere der Schluss, der ausklingt in der Mahnung: „Das Schicksal der deutschen Ostmark bleibt das Schicksal der deutschen Nation.“ – Dieser Dokumentarfilm soll nach Puchsteins Angaben mit dreißig Kopien in Westdeutschland für Matineen eingesetzt werden und dürfte namentlich bei den Heimatvertriebenen eine starke Resonanz finden, aber auch allen anderen Deutschen hat er viel zu sagen.“ (Oly [Fritz Olinsky], in: *Filmblätter*, Nr. 15, 11.4.1952)

„Der erfreulich bemessene Texte sagt das Wesentliche. Vorwiegend sprechen die Aufnahmen und zwar mit solcher Eindringlichkeit, dass man nur wünschen kann, jeder möchte das Bild dieser unvergessenen Grenzprovinz durch den Film in sich erneuern.“ (*Bremer Nachrichten*, 15.3.1952)

„Es gibt kein größeres Übel auf dieser Welt als den Verlust der Heimat – sagt Euripides. So liegt ein wehmütiger Schleier über diesen Bildern. Aber auch der Ruf nach Gerechtigkeit tönt unüberhörbar aus den Worten, den Liedern und den Bildern dieses Filmes.“ (*Evangelischer Film-Beobachter*, Nr. 7, 14.2.1952)

„Statt im dem landschaftlich schönen Rahmen eine packende, rasant geschnittene Reportage zu schreiben, sieht man das Vorführgerät nur ernstlich bemüht, keinen der in Archiven aufgefundenen filmischen Meter auszulassen. Außer einer gewissen Sortierung ist da nicht viel an Vorarbeit geleistet worden. Der Sprecher hätte über die Schwächen hinweghelfen können, wenn er nicht immer gerade im entscheidenden Augenblick, zu den wesentlichen Details, geschwiegen hätte.“ (*Steglitzer Anzeiger am Morgen*, 8.4.1952)

„Die vielfältige Schau der Vergangenheit griff tief in die noch schmerzende Wunde der Ostvertriebenen, zeigte aber auch, in wie enger Verflechtung Geschichte und Schicksal des deutschen Ostens mit dem ganzen deutschen Schicksal verbunden sind.“ (*Kölner Stadt-Anzeiger*)

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V.

Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „FilmDokument“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter www.filmblatt.de

Kontakt: redaktion@filmblatt.de, info@cinagraph-babelsberg.de

Redaktion: Jeanpaul Goergen, Kontakt: Jeanpaul.goergen@t-online.de

¹ Angabe auf der Freigabekarte der FSK: „Herstellungsjahr: 1914/15, 1937/39, zusammengestellt 1951.“